
Jonische Inseln.

Ich habe Ancona am 21. April, und somit das Festland verlassen, und meine Seereise begonnen. Dieß geschah am Bord des englischen Dampfbootes *Jonia*, welches alle Monathe hier anlegt, und seine Fahrt nach Corfu unternimmt. Der Pyroscaph, neu gebaut und erst seit einem Jahre im Laufe, ward von den wackeren Capitainen George Thomas und Enrico Riga commandirt, und durchschnitt mit seinen trefflichen Maschinen, die von 4 Feueröfen in Bewegung gesetzt wurden, mit Leichtigkeit die rollenden Wogen des Meeres. Es war ein herrlicher Morgen, aber andauernder Gegenwind, dessen ungeachtet machten wir 6 Seemeilen in einer Stunde. Das herrliche Schauspiel der mich umgebenden neuen Natur fesselte mich größtentheils auf dem Verdecke, und obwohl das Schiff beständig in schwankender Bewegung (*Marett*)

war, hatte ich doch nichts von der so sehr gefürchteten Seefrankheit, wovon selbst die stärksten Männer mehr oder weniger ergriffen werden, ich aber immer, auch in der Folge verschont blieb, zu leiden. — Allmählig entschwanden unsern Augen die Küsten Italiens, und die zwey mit Schnee bedeckten Spizen des Monte Ciriaco bey Ancona, so wie die auf den Bergen weit hin schauenden Städte Loretto, Recanati und Osimo. Dafür näherten wir uns immer mehr und mehr dem adriatischen Archipel oder der Dalmatinischen Inselgruppe. Wir gewahrten den Scoglio Pomo, die Insel Lissa, Santo Andrea und in etwas weiterer Entfernung die Insel Lesina. Die Sonne sank für diesen Tag ins Meer, und mahlte mit Purpurglut die breite Wasserfläche; die Dämmerung trat ein, und der aufsteigende Mond warf sein weißes glänzendes Licht auf die emporsteigenden Wellen, und auf die Umrisse der fernen Gebirge, die sich dunkel am Horizonte abhoben. — Es war ein feyerlicher Abend, um so mehr ergreifend für mich, als ich zum ersten Male das Vergnügen hatte, das imposante Schauspiel des Sonnenunterganges, und das Erscheinen des Mondenlichtes auf diesem Elemente zu genießen. Ich begab mich zur Ruhe in die Kajüte, und fand unter den Passagieren des Schiffes zwey Engländer, die mir, als sie den Zweck meiner Reise erfuhren, im freundlichen Gespräche ihre Erfahrungen mittheilten, welche sie selbst erst verflorrenes Jahr auf einer beschwerlichen Reise in Palästina gemacht hatten.

Nachts passirten wir die Bocche di Cattaro (Seeschluchten), und am Morgen des andern Tages war

das Land von allen Seiten verschwunden; der Wind blies noch immer conträr, aber demungeachtet durchlief unser Vapor $7\frac{1}{2}$ Seemeile in einer Stunde. Die Sonne erwärmte am Tage so wohlthätig, daß wir unser Vorwärtsschreiten gegen Süden merklich fühlten. Indes blieben die Nächte noch immer kühl, und die Bedeckung mit einem Oberroße oder Mantel auf dem Berdecke war unentbehrlich.

Am Morgen des dritten Tages unserer Fahrt, mit dem auch die günstigste Witterung eingetreten war, erblickten wir wieder Land. Es waren einerseits die türkischen Gebirge an der Küste Albaniens oder des alten Epirus mit ihren in Schnee prangenden Gipfeln, anderseits die Inseln Fand, Merlera und Samothrake, und im Vordergrunde selbst Corfù, mit seiner majestätischen Höhenmasse S. Salvatore. Der Anblick war wundervoll. Alles verkündiget hier schon den Orientalismus, und scheint den Süden zu athmen. Die Gebirge in ihrem Nebelgrau gehüllt, erscheinen dem Auge des Occidentalen in weit größerem Maßstabe und von sonderbaren Formen. Während ihre eisigen Spizen winterlich in den blauen Äther sich erheben, sind die sanften niederen Abhänge derselben mit Orangen- und Citronenhainen, mit Öhlbäumen und Obstwäldern bedeckt, unter deren Schatten Landhäuser und Wohnungen zerstreut umherliegen. Am Eingange des Canals von Corfù gewahrten wir zur Linken am Gestade Albaniens ein kleines Ort, Santa Quaranta genannt, mit einer weißglänzenden Kirche über den Hafen gelegen, welcher Ort als Denkmahl der Grausamkeit des berühmigten Ali Pascha's von Janina,

welche Stadt hinter den Gebirgen liegt, unsere Aufmerksamkeit darum so sehr auf sich zog, weil derselbe hier und in der Umgegend erst vor ein paar Jahrzehenden so viele Tausend Christen dem Martyrertode weihte. Noch jetzt sind die Albanesen, ein rauhes, wildes Gebirgsvolk, den Corfioten gefürchtete Nachbarn, da sie nicht selten des Nachts die nahen Inseln überfallen, die wehrlosen Einwohner wo nicht morden, doch plündern, und sie ihrer Habe berauben, und mit der Beute beladen in ihre Gebirgsschlupfwinkel zurückerleiten. Uuwillkürlich befällt einen ein unheimlicher Schauer, wenn man an diesen finsternen Gebirgsketten vorüberseht. —

Es war Sonntags den 23. April zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, als wir bey dem heitersten Wetter in den Hafen von Corfù einliefen, und die Anker warfen. Die Stadt und zugleich Hauptort der Republik, Sitz des Senates und des Parlamentes, wie der übrigen Behörden, erhebt sich dicht am Meere zwischen zwey starken Festungen, auf einem steilen Felsengestade in einer sichelförmigen Gestalt, und zählt mehr als 15,000 Einwohner. Seit der Besetzung durch die Engländer hat sie eine große Menge neuerer Befestigungswerke erhalten, woran fortwährend gearbeitet wird. Alles ist vereint, Corfù, das den Schlüssel zu der Levante bildet, zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen. Die Stadt selbst ist uneben, hat größtentheils schlechte Häuser und enge Gassen. Unter die besseren Stadtgebäude gehört das Opernhaus, das Sanitätslokale (Health Office), und der neue Fleisch- und Fischmarkt, den die Engländer unten am Hafen erbauten, und der im länglichen Viereck eine

Bisterne hat, auch mit schönen Säulengetragenen Steinhallen umgeben, und mit breiten weißen Steinplatten gedeckt ist. Östlich liegt ein großer freyer Platz, die Esplanade oder Piazza di Venezia genannt, den belaubte Alleen durchschneiden, und an dessen nördlicher Seite sich der Pallast des englischen Gouverneurs mit herrlichen Gartenanlagen befindet. Überhaupt umgeben die schöneren Gebäude Corfü's diesen Platz, den wir auch unmittelbar nach unserer Auschiffung zuerst betraten. — Eben ward hier die Procession des heil. Spiridion, ein bedeutendes Kirchen- und Volksfest der schismatischen Griechen, abgehalten. In dem feyerlich seynsollenden Zuge war jedoch wenig Ordnung zu bemerken, indem sich in die Clerisey der Popen und Seminaristen, welche den Leib des heil. Spiridion in einem mit Glasfenstern versehenen hölzernen Behältnisse trugen, und dessen Wunderwerke mit allen Zungen priesen, die bunte Menge und das Gewühl der Einwohner Corfü's, Slaven, Türken, Armenier, Arnauten u. a. m. in ihren mannigfaltigen Costümen, und selbst Albanesen mit großen Bärten und rothen Mützen, ungeachtet aller militärischen Begleitung, mischten. Dazu kam noch eine große Anzahl emigrirter Italiener, welche des Carbonarismus schuldig oder verdächtig ihr Vaterland verlassen, und sich an diesen Freyheitsort flüchteten. Was mir sogleich und besonders auffiel, war, daß mit den Glocken nicht geläutet, sondern auf den kleinen Thürmen, die aber auch nicht an jeder Kirche vorhanden sind, nur mit Hämmern in Zwischenräumen an selbe geschlagen wurde. — Unter den vielen griechischen Kirchen fand ich eine einzige von etwas ausgezeichneter Bauart; die meisten

Zierden derselben bestehen im einfachen Getäfel, und einer großen Menge von Gemälden und Schnitzwerken in Holz oder Metall. In Bezug auf Kunst oder Geschichte geben sie wenig Ausbeute.

Die jonischen Inseln, deren hauptsächlich 7 gezählt werden, und Corfù, Paxo, Ithaka, Santa Maura, Zante, Cefalonia und Cerigo heißen — bilden einen unabhängigen aristokratischen Staat mit einer Repräsentativ = Verfassung unter dem Schutze der brittischen Regierung, welche einen Lord = oberkommissär als Präsidenten ernennet, und alle festen Plätze mit ihren Truppen besetzt. Seit dieser Besiznahme ist schon Vieles von Seite der Engländer für die Cultur im Allgemeinen, und für Verbesserung der wissenschaftlichen Anstalten sowohl in Corfù, wie in den übrigen Inseln geschehen. Im gepriesenen Andenken sind die High = Commissioners S. Fr. Adams, S. Th. Maithland, und nicht minder gerühmt wird der gegenwärtige Oberlordkommissär S. Douglas. Dem Zweitgenannten hat der Senat als Denkmahl der Dankbarkeit einen kleinen Tempel auf dem großen Plage errichtet.

Die herrschende Religion ist die griechische nicht unirte, welche jedoch auf mannigfache Weise ihre Intoleranz gegen die im Inselstaate befindlichen Katholiken äußert. Die Gesamtzahl der Letzteren im Einschluße der wenigen unirten Griechen, beläuft sich ungefähr auf 30,000, die unter dem Erzbischofe von Corfù, einem sehr würdigen und um das Wohl der Seinigen äußerst besorgten Metropoliten, Namens

Pietro Antonio Nostrano, und dessen Suffraganbischöfe auf der Insel Zante stehen. Auf diesen beyden letztgenannten Inseln befinden sich auch drey Franziskanerklöster. In Corfu gibt es zwey katholische Pfarrkirchen; eine derselben ist zugleich Cathedrale des Erzbischofes, der nebenan ein ärmliches Gebäude als Residenz bewohnt. Seine Mensa so wie das Capitel der 6 Domherren ist sehr schlecht dotirt. Weit entfernt, daß die Regierung die Katholiken in ihrem Eigenthume schützte, sucht sie diese vielmehr aus demselben zu verdrängen, und bey jeder Gelegenheit ihre Rechte zu schmälern. Eben als ich anwesend war, sah ich eine katholische Marienkirche auf dem Plage unter dem Titel, daß sie baufällig sey, und der Platz einer Verschönerung bedürfe, niederreißen, ohne daß dafür irgend eine Entschädigung geleistet, ja diese vielmehr auf das katholischer Seits hierzu gestellte Begehren schlechterdings verweigert wurde. Um alle Collisionen selbst im gesellschaftlichen Leben zu vermeiden, feyern die hiesigen Lateiner aus einem speziellen Indult des heiligen Stuhles Ostern immer zu gleicher Zeit mit den Griechen. Da meine Anwesenheit zu Corfu eben in die Charwoche fiel, so fügte ich mich auch der mir hierüber von dem Herrn Erzbischofe gegebenen Instruktion, und las zum zweiten Male im laufenden Jahre die Passionsmesse. Herr Canonicus und Stadtpfarrer Rivelli gewährte mir liebevolle Aufnahme in seinem Hause, und unterrichtete mich mit unpartheyischem und unbefangenen Gemüthe über die hier obwaltenden schwierigen Verhältnisse unserer Kirche.

Vor meiner Abreise machte ich in Gesellschaft der gefälligen Familie Calafati einen Ausflug nach Castrati, einer eine halbe Stunde von der Festung entlegenen Vorstadt, wo man sich auf Homerischen Grund und Boden, und auf dem Schauplätze der Odyssee befindet; denn hier soll die alte Phaakenstadt gestanden haben, und die Bucht gewesen seyn, in die sich Odysseus schwimmend rettete. Man will noch Spuren und Trümmer von Paläopolis entdecken. Auf dem Wege dahin stehen Orangen-, Citronen- und Olivenbäume, in üppiger Vegetation, Gemüsegärten und Acker bedecken das Land, Artischocken wachsen längst der Chaussée-Gräben, Cactus findet man wild an den Rainen, und in dem Orte selbst sieht man sogar einige Dattelpalmen, welche aber keine Früchte bringen. So fruchtbar auch sonst der Boden, und so groß die Hitze hier schon ist, daß sie, wie man mich versicherte, bereits Einige zum Wahnsinne brachte, so scheint doch das Klima noch nicht allen Südfrüchten und Pflanzen ohne Unterschied gedeihlich und angemessen. Der Park und Garten des Gouverneurs, außer dem Orte etwas höher liegend, wird vom Meere begrenzt, und von dem Pavillon des Landhauses, das an der Gartenspitze steht, genießt man eine unübertrefflich schöne Aussicht über das Meer, das gegenüberliegende Albanien, rechts gegen Griechenland, und auf die Inseln Paxos und Santa Maura. —

Im österreichischen Consulate hatte man meine Paßlegitimation sowohl eigener Seits, als auch bey dem englischen Consul, bey der Sanitäts- und Polizeybehörde

mit vieler Güte und Liebe besorgt, und durch einen Kanzley-Officianten das Nöthige wegen meiner weiteren Einschiffung nach Griechenland auf dem englischen Dampfboote Eptanisos einleiten lassen. Ich hatte schon Tags zuvor meine Koba an Bord gebracht, und mir einen Platz in der ersten Kajütte marquirt; allein als ich mich des andern Morgens dahin einschiffte, fand ich ihn bereits von einem indiscreten Griechen, ohne Rücksicht auf mein früher darauf erworbenes Recht, occupirt, und mit Trotz und Hartnäckigkeit gegen mich, — für sich und seinen Sohn behauptet. Das Steamboot (Dampfsschiff) war dießmahl mit Passagieren übersüllt, da viele Difasterianten sich für die Osterferien zu ihren Familien auf die Inseln begaben, und der Vapor selbst von der Regierung beauftragt war, in seinem gegenwärtigen Course nach Patras an allen Eilanden der Republik anzulegen. Ich erhielt hiedurch wohl Gelegenheit, alle die glücklichen Inseln, welche den Übergang aus Italien nach Griechenland bilden, zu sehen, hatte aber auch das Unangenehme, von der Menge unfreundlicher Reisegefährten belästigt und genirt zu werden. Es befanden sich über 90 Passagiere auf dem ersten Plage allein, die alle auf den engen Raum der Kajütte um so mehr beschränkt waren, als es außen heftig regnete, und ein Aufenthalt auf dem Verdecke nicht thunlich war. Unsere Lage wurde noch schlimmer, als gegen Mittag ein starker Scirocco sich erhob, der das Boot durch den heftigen Wellenschlag in solches Schwanken brachte, daß bey vielen bald Übelkeit, und in Folge dessen das gewaltsame Erbrechen mit Schluchzen und Jammern eintrat. Was

mich betraf, so hatte ich gleich Anfangs auf einem Feldsessel nächst einem Tischecke Posto gefaßt, nachher aber in einem Winkel der Cajütte auf einer Stufe der Frauenloge eine schützende Lagerstätte gefunden, und fühlte außer der Unbequemlichkeit des Ortes und der mich umgebenden Leidensscene sonst kein körperliches Unwohlseyn. Capitain Cavasso, ein launigter Mann, gab sich alle Mühe, durch Improvisiren aus lateinischen und italienischen Classikern, die melancholische und düstere Gesellschaft so viel möglich zu erheitern.

Es war schon spät Abends, als wir Paxo passirten, und finstere Nacht, als wir einen Theil der Passagiere nach Santa Maura ausschifften. Des Morgens kamen wir Ithaka, dem Vaterlande des Ulysses vorüber, und erreichten Nachmittags bey heiterem Himmel und mildem Sonnenschein die Insel Cefalonia. Wir warfen in der schönen und tiefen Bai, welche zwey Stunden ins Innere der Insel einschneidet, und einen sehr sichern Hafen bildet, die Anker, im Angesichte der Hauptstadt Argostoli, welche amphitheatralisch am Fuße eines Berges gebaut ist, und bis an das Gestade vortritt. Auf der entgegengesetzten Seite war das Städtchen Lixuri in einer reizenden Lage sichtbar, vornehmlich der Sitz eines katholischen Bischofes. Schon seit längerer Zeit war die Insel eines Pestfalles wegen, in Contumazstand gesetzt worden; daher unser Capitain beym Ausladen des Schiffsgepäckes auch alle Vorsicht gebrauchte, daß Niemand von uns durch die herbeygeruderten Barcarionen berührt wurde; doch verschwand bald diese Besorgniß, als die Sanitäts-Commission selbst sich am Bord

unseres Schiffes begab, und die freye Pratiſka der Inſel mit dem heutigen Tage und der laufenden Stunde ankündigte. Wir hatten hier gleichfalls eine bedeutende Anzahl von Reiſenden an's Land geſetzt, wodurch die Zurückbleibenden immer mehr Erleichterung ihrer Lage und freyeren Spielraum gewannen. Zu unſerem Erſtaunen bemerkten wir bey der Ausſchiffung, daß ſich in unſerer Mitte auch ein ſcharfbewachter Delinquent mit ſeinen Wächtern und Gbirren beſand, die mit langen Flinten und breiten großen Wurfmessern armirt waren.

Unſere Abfahrt, oder eigentlich Zurückfahrt nach Zante erfolgte 7 Uhr Abends, in deſſen Hafen wir um Mitternacht anlangten. Es war eine ſternenhelle Nacht, der Mond war in ſein letztes Viertel getreten, und beleuchtete mit ſeinem halben Schimmer die ruhige Spiegelfläche des Meeres. Aus der Ferne gewährte die Beleuchtung der Stadt am Geſtade einen überraschenden bezaubernden Anblick. Da wir hier nur ein paar Stunden vor Anker lagen, ſo kann ich nur bedauern, die reizende Lage der Hauptſtadt und ihrer Umgebung nicht auch bey Tage, ſo wie das Innere der Inſel ſelbſt geſehen zu haben, welche als die ſchönſte ihrer Schwestern geprieſen, und wegen ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit die Blume der Levante genannt wird.

Am Morgen ſchifften wir das Cap Papas vorüber, und an ihm hinauf die niedrigen, ſandigen Küſtenſtriche von Morea, hinter denen ſich die hohen Berge Achaïas und Arcadiens emporthürmen. — Und ſiehe da, wir erblickten den majestätischen Chalcis, eine hohe Felsen-

masse, die auf der Nordseite zum Eingange des Golfs von Lepanto steil aus der Fluth steigt, und ihm gegenüber auf einem nicht minder waldigen Bergrücken das Städtchen Patras liegend. Wir ließen die Anker auf der Rhede des weiten Hafens, dem Boden Griechenlands fallen. — Es wird wenig Stellen geben, welche in ihrem Rundkreise eine solche Mannigfaltigkeit von Aussichten, wie diese erschließen; wenige, die so reich, wie diese an historischen Erinnerungen und geschichtlichem Interesse sind. —

